Charlottenburger Zeitung.

erscheint **täglich** Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Inserate,
die Corpuszeile **10** Pf., für Auswärts 20 Pf., werden zur nächsten Nummer **bis 5 Uhr** Abends angenommen im Comtoir, **Berliner Straße 59,** sowie in allen Annoncen-Expeditionen.

Redaction und Expedition:
Berliner Straße 59.

Eigenthümer: Gebr. Pinthus jr.

Abonnementspreis
exclusive Postaufschlag vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen
nehmen an die Expedition der „Charlottenburger Zeitung" **Berliner Straße 59,** die Zeitungsspediteure Karraß, Schulstraße 9, Orsunski Grünstraße 2, sowie alle Post-Anstalten.

Nr. 237. **Charlottenburg, Sonnabend, den 9. October 1880.** **II. Jahrgang.**

Herr Baare und die Arbeiter-Versicherung.

Wie herzerhebend klang nicht der Jubelruf der Theilnehmer des schutzzöllnerischen Congresses zu Düsseldorf, als der Brief des Herrn Baare die frohe Mähr verkündete, daß der Reichskanzler nun die ernste Absicht habe, zum Heil der Arbeiter die gesetzgeberische Initiative zu ergreifen! Schienen da nicht alle Conflictspunkte zwischen Capital und Arbeit beseitigt zu sein und in den Herzen der versammelten Großindustriellen nur das eine großmüthige Gefühl zu pulsiren, daß man Opfer bringen müsse und wolle, um die dringenden Forderungen der Arbeiterschaft zu befriedigen und Sicherheit und verhältnißmäßigen Wohlstand in die Lage derselben zu führen!

Wer sich den schallenden, von den Salven der Champagnerpfropfen begleiteten Beifall der Herren Schutzzöllner gutmüthig in dieser Weise zurecht legte, der wird sich einer katzenjämmerlichen Stimmung nicht erwehren können, wenn er jetzt aus der Denkschrift des Herrn Baare über die Reformen auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung die wahre Meinung der großindustriellen Arbeiterfreunde über die Tendenz der geplanten Arbeiterversicherung erfährt und damit die eigentliche Ursache der lärmenden Begeisterung der Düsseldorfer Tafelrunde erkennt. In jener Denkschrift findet sich ungefähr folgender liebenswürdige Passus: „Könnte durch Altersversorgungs- resp. Pensionskassen die Haftpflicht der Industriellen beseitigt oder bedeutend erleichtert werden, so seien dieselben zu wünschen und zu fördern, weil das Haftpflichtgesetz die oppositionelle Stellung des Arbeiters zum Arbeitgeber und zum Staate verschärfe." — Da haben wir es! — Nicht Opfer zu Gunsten der Arbeiterlage sollen gebracht werden; nein, im Gegentheil unter der heuchlerischen Vorspiegelung einer humanen Fürsorge für das Arbeiterwohl will man Vortheile einheimsen, ein Gesetz in Wegfall bringen, das den Arbeitgeber allein zwingen kann, bei den Einrichtungen seiner Arbeitsstätten und der Arbeitsweisen diejenige Sorgfalt und Vorsicht anzuwenden, durch welche Unfälle verhütet werden können. — Wenn diese Absicht auch die zu erwartende Vorlage über die Arbeiterversicherung, wie das nach der Freude des Herrn Baare und seiner Gesinnungsgenossen nicht anders zu erwarten ist, beeinflußt, dann werden die deutschen Arbeiter und wird das deutsche Volk allen Grund haben, diesen Act einer eigenthümlichen Humanität mit aller Entschiedenheit abzulehnen.

Will man doch nichts Anderes, als Last, die jetzt der unvorsichtige oder gewinngierige Industrielle als eine wohlverdiente Strafe zu tragen hatte, einfach abwälzen auf die gesammte, also auf die vorsichtige Industrie, zum zweiten Drittel auf die Arbeiter und zum letzten gar auf die — Gemeinden! — Wo es sich um Mittragung von Lasten handelt, scheint sonach die Antipathie gegen socialistische Formen nicht vorhanden zu sein, nur bezüglich der Vortheile, der Antheilnahme der Gesellschaft an den Erträgnissen der Betriebe hat man Abscheu vor dem Socialismus! —

Es liegt auf der Hand, daß eine Arbeiterversicherung in diesem Sinne die vollendetste Rücksichtslosigkeit der weniger gewissenhaften Unternehmer — und die Concurrenz dieser mit den gewissenhafteren wird auch diese mitreißen — auf die Sicherheit der Arbeiter zur Folge haben wird; zum mindesten wird der Leichtsinn im Werkbetriebe bedenklich gefördert. — Was bedarf es noch kostspieliger Sicherheitsvorrichtungen, sorgsamen Betriebes und Achtung darauf, daß der Arbeiter auch die Muße habe, sich vor Unfällen zu hüten; kommen Unfälle vor, ei nun, so bezahlen die Pensionskassen, d. h. jeder Industrielle zu einem sehr kleinen Theile, **alle** Arbeiter und die Gemeinden den Schaden, und der leichtfertige Fabrikant streicht wohlzufrieden den Nutzen des billigeren Betriebes ein! Jetzt begreift man auch, weshalb die Herren sich so sehr gegen die Verschärfung der staatlichen Aufsicht der Fabriken sträuben und sich vor Gesetzen fürchten, durch welche die inneren Einrichtungen der Werkräume zum Zwecke der Sicherung der Beschäftigten vorgeschrieben werden sollen. Solche Gesetze würden freilich nicht in Harmonie stehen zu der Erleichterung der thatsächlichen Verantwortlichkeit, die man mit der, dem Fortschritt der Haftpflicht bezweckenden, geschilderten Art der Arbeiterversicherung im Auge hat. — Solche „positiven Maßregeln," durch welche die aufgewühlte Arbeiterklasse beruhigt und versöhnt werden soll, solche Art der Arbeiterfürsorge, die auch den stupidesten Arbeiter erkennen läßt, für wen sie in Wahrheit sorgt, und daß dies nicht die Arbeiter sind, sondern diejenigen, zu deren alleinigem Heil die Politik des „Schutzes der nationalen Arbeit" in Scene gesetzt wurde, sind eminent geeignet, den Agitationen der Socialdemokratie Vorschub zu leisten.

Herz und Pflicht.

32) Von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

„Jetzt zu Ihnen, mein Herr Baron," wandte er sich an diesen, der bemüht war, sich mit seinem Taschentuche das Blut von der Wange zu wischen, das aus einem Risse, den ein Splitter des zerbrochenen Stockes ihm zugefügt hatte, hierniedertröpfelte. „Ich bedauere, daß Sie durch meine Schuld verletzt worden sind — es war nicht meine Absicht. Sie hätten sich diese ganze Scene ersparen können."

„Ich werde Sie zu treffen wissen, Herr," knirschte der Baron.

„Soll mich freuen; aber für jetzt möchte ich eine andere Sache mit Ihnen besprechen, die ich aus Rücksicht für Sie nicht vor den Ohren Ihres Dieners verhandeln wollte, obgleich Sie mich beinahe dazu gezwungen hätten." Er nahm ein Papier aus der Brieftasche und hielt es dem Baron vor die Augen; sein Blick wurde drohend, seine Stimme klang zornig, als er sagte:

„Ist Ihnen dieses hier bekannt?"

Der Gefragte warf einen Blick auf das Papier — sein Gesicht wurde bleich, seine Kniee zitterten, er griff nach der Lehne eines Sessels.

„Elender Betrüger, das ist der gute, ehrliche Name, mit dem Sie vorhin sich brüsteten; nun weiß ich auch, weshalb Sie sich neulich mit so zarter Rücksicht nach meinen Verhältnissen erkundigten. Sie haben diesen Wechsel, lautend auf 5000 Francs, zahlbar nach Sicht, mit meiner gefälschten Namensunterschrift bei meinem Bankhause präsentirt. Es wäre dies nicht aufgefallen, wenn ich nicht vor kurzem eine ähnliche Summe erhoben hätte, und da der Banquier ungefähr meine Bedürfnisse kennt, so schöpfte er Verdacht und ließ fragen, ob die Sache ihre Richtigkeit hätte. Meinen Namenszug haben Sie aus dem Billette, das ich Ihnen neulich sandte, ersehen. Ich habe meine Unterschrift als richtig anerkannt, daß heißt für den Augenblick — es steht mir jederzeit frei, Sie den Gerichten zu überliefern; Sie sind in meiner Hand."

Der Baron rang mühsam nach Fassung.

„Sie werden mich schonen," stöhnte er, „wenn nicht meinet-, so doch meiner Frau wegen."

„Sie wissen gut zu rechnen. Vielleicht lasse ich mich dazu bewegen — es hängt von den Umständen ab und von der Erfüllung der Bedingungen, die ich Ihnen stellen werde."

„Was für Bedingungen? Sie lieben meine Frau — ich stelle Ihnen nichts in den Weg — machen Sie, was Sie wollen."

„Elender, erbärmlicher Wicht!" loderte Richard Hochstädt auf. „Daran erkennt man Ihre gemeine, niederträchtige Gesinnung, daß Sie eine so schmachvolle Vermuthung äußern können. Was diesen Punkt betrifft, so gebe ich Ihnen ein für alle Mal mein Wort, nicht als Edelmann, wohl aber als Mann von Pflicht und Ehre, daß zwischen Ihrer Frau Gemahlin und mir nichts geschehen ist, dessen unser Gewissen uns anklagen könnte. Mögen Sie in Ihrer schlechten Seele anders denken, unser eigenes Bewußtsein wird uns genügen."

„Ich glaube Ihnen — was verlangen Sie von mir?"

„Es liegt nicht in meiner Absicht, die Macht, die ich über Sie besitze, zu mißbrauchen. Ich habe triftige Gründe, anzunehmen, daß Sie nicht allein ein routinirter Spieler, sondern auch ein falscher Spieler sind. Ich weiß, daß Sie in Geldkalamitäten stecken — vielleicht sind nach mehr von Ihnen gefälschte Wechsel im Umlauf — ich will Ihre sämmtlichen Schulden decken. Ich thue es nicht Ihretwegen, denn ich würde Sie mit Vergnügen der verdienten Schande preisgeben, die Sie auf Ihr adliges Wappen gehäuft haben — ich thue es Ihrer Frau und des alten Herrn v. Freiberg wegen."

Der Baron athmete erleichtert auf; eine große Last schien von seinem Herzen zu fallen. Der alte Hochmuth leuchtete schon wieder in seinen Augen.

„Und was verlangen Sie dafür von mir?" fragte er.

„Dafür verlange ich, daß Sie von heut ab sich dem Spiel fern halten, damit nicht durch Sie Schande über Menschen gebracht wird, an deren Geschick ich aufrichtige Theilnahme habe, und zweitens, daß Sie Ihre Frau niemals etwas von dem entgelten lassen, was heut hier vorgegangen, daß Sie ihr ein aufmerksamer, rücksichtsvoller Gatte sind, sie mit Achtung und Zuvorkommenheit behandeln, denn auf Ihre Liebe wird sie wahrscheinlich nie Anspruch erheben. Sind Sie bereit, auf diese Bedingungen einzugehen?"

„Gewiß, mit Vergnügen. Ich gebe mein Wort —"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

— In den conservativen Kreisen beginnt es sehr lebhaft zu werden; von allen Seiten wird gemeldet, daß sich schon jetzt eine kräftige conservative Wahlagitation vorbereite. Der großen conservativen Parteiversammlung in Schlesien dürften sehr bald ähnliche Versammlungen in den übrigen Provinzen folgen, um der Parteiorganisation eine möglichst einheitliche Gestalt zu geben.

— Der Generalauditeur der Armee, Ober-Justizrath Oehlschläger, hat erst jetzt seinen Urlaub angetreten, nachdem er das bei Antritt seines neuen Amtes ihm übertragene Gesetzgebungswerk, die Militär-Strafproceßordnung, im Entwurf vollständig festgestellt hat.

— Die schon angekündigte große Versammlung des Gewerkvereins zur Beleuchtung der Denkschrift des Commercienraths Baare findet am nächsten Montag im Vohlit'schen Saale, Alte Jakobstraße 75 in Berlin, statt. Das Referat haben die Herren Reichstagsabgeordneter Wöllmer, Verbands-Anwalt Dr. Max Hirsch und Tischler E. L. Wulff übernommen.

— Wie die „Allgemeine Zeitung" vernimmt, sind die Minister v. Lutz, v. Fäustle, v. Riedel und v. Crailsheim, sowie der Oberst v. Xylander zu Bevollmächtigten Baierns beim Bundesrathe und der Generaldirector v. Hocheder, der Rath am obersten Landgericht und Justizministerial-Referent Kastner, der Oberregierungsrath Herrmann, der Ministerialrath v. Raesfeldt und der Oberregierungsrath Schmidtkonz zu Vertretern derselben ernannt worden.

— Aus München kommt heute die Nachricht, daß der baierische Bundesrathsbevollmächtigte, Herr v. Rudhart, nunmehr endgiltig von Berlin abberufen sei und vermuthlich nach Rom, an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Bibra gehe, um Bayern am italienischen Hofe zu vertreten. Die Abberufung des Herrn v. Rudhart aus Berlin würde demnach die gleich einer Seeschlange in den Spalten der Blätter besprochene „Affaire Rudhart" beendigen. Uns scheint, daß die Abberufung des baierischen Gesandten am hiesigen Hofe und gleichzeitigen Bevollmächtigten zum Bundesrath eine empfindliche Niederlage des Fürsten Bismarck bedeute, welche ihm der König von Baiern bereitet hat.

— Nach amtlicher Nachweisung über Verunglückung beim Bergbau ergiebt sich, daß von den 233,617 beschäftigten Arbeitern 575 tödlich verunglückten, also je einer von 410 Mann, während im Vorjahre je einer von 428 verunglückte. Die meisten Fälle kamen bei Steinkohlenbergbau vor: 2282 Personen wurden vorübergehend, 143 dauernd arbeits- und erwerbsunfähig. Und da will man die Haftpflicht nicht verschärfen, sondern noch beschränken!

Ausland.

w. **Wien,** 8. October. Während das Kreisgericht zu Eger die in Karlsbad verfügte Confiscation der Karlsbader Parteitags-Resolutionen aufhob, wurde die Confiscation der Wiener Abendblätter wegen Abdrucks dieser Resolution vom Gericht bestätigt. — Aus Kattaro wird gemeldet: Die Flotten werden demnächst mit anderer Bestimmung als Dulcigno die Theodobucht verlassen.

w. **Rom,** 7. October. Heute werden die englischen Vorschläge hier erwartet. Dieselben betreffen angeblich die Abberufung des diplomatischen Corps aus